

XIX.

Liebenzell

Dem Badgaste, der von Wildbad aus die diesem Orte nahe gelegene schwesterliche Nympe Liebenzell besucht, werden folgende, wenn auch nur geringe, Andeutungen über diese Heilquelle wohl nicht unwillkommen seyn.

Um ein Bedeutendes niedriger und milder als das Wildbad liegen die Bäder von Liebenzell, in einer Erweiterung des Nagold-Thales zu einem anmuthigen, von sanften Bergen umkränzten Rund, das durch das Vortreten der Berge sowohl gegen den Nord- als gegen den Südwind geschützt wird. Durchaus ein sanftes Grün im Thal und an den Bergen bis an die Tannenwälder hinauf, ein wildruhiger Charakter der ganzen Umgebung! Liebenzell selbst ist ein kleines, offenes Städtchen an der Nagold mit nahehin 1000 Einwohnern, welches früher den Sitz eines Oberamts bildete. Im Jahr 1785 brannte das Städtchen ab, es wurde hierauf bei der Wiedererbauung mit seinen zwei Vorstädten vereinigt, welche nun zusammen einen offenen Ort bilden; der Ort ist bergig, er zieht sich von der Nagold eine Anhöhe hinauf; oben findet man einige Überreste eines zerstörten Benediktiner-Nonnenklosters, das die heilige Lioba, die Vertraute des Bonifacius, gestiftet haben soll, woher der Name Liebenzell komme; nähere Dokumente fehlen jedoch.

Auf einem Hügel über dem Städtchen stehen sehr malerische Ruinen eines Bergschlosses mit einem viereckigen Thurm aus dem rothen Sandstein des Schwarzwaldes, sehr solid und schön nach Art römischer Thürme erbaut. Eine alte Sage läßt einen Riesen hier gewohnt haben, der Tyrann von Merklingen genannt, der vom Thurme herabgestürzt worden seyn soll; die Riesenkapelle in Hirsau hatte von ihm den Namen, verwahrte

seine lederne Rüstung und das Maaß seines Körpers. Die Burg muß ehemals sehr fest gewesen seyn, indem sie noch gegenwärtig sehr dicke, hohe Mauern hat.

Die Bäder liegen in der Nähe des Städtchens im Thal auf dem gegenüberliegenden Ufer der Nagold. Sie erhalten ihr Wasser aus zwei verschiedenen Quellen. Das untere Bad besitzt ein größeres neues Badhaus mit 18 heizbaren Zimmern, unten im Badhaus ist die Quelle gut gefaßt.

Das obere Bad enthält ein älteres Gebäude und ist weniger geräumig eingerichtet; eine dicke Lindenallee am Ufer der Nagold verbindet beide Bäder.

Das Heilwasser dieser Quellen besitzt eine bedeutend niedrigere Temperatur, als das des Wildbads; die Temperatur der unteren Quelle besitzt $+19,7^{\circ}\text{R.}$, die der obern Quelle ist etwas geringer, in beiden Bädern muß daher das Wasser erst in Kesseln erwärmt werden; es ist ein dem Wildbad sehr ähnliches alkalisches, kochsalzhaltiges Wasser, welches gleichfalls, wie jenes, aus dem Granit zu entspringen scheint, wenigstens ist dieser in der Nähe von Liebenzell ebenfalls zwischen dem rothen Sandstein hervorstehend.

Herr Professor Sigwart fand in 16 Unzen des aus der untern Quelle genommenen Wassers

3,609 Kochsalz,

0,361 kohlen-saures Natron,

0,230 schwefel-saures Natron,

0,400 kohlen-sauren Kalk,

0,114 Kieselerde,

Spuren von Bittererde und Eisen und einen stickstoffhaltigen, verkohlbaren Stoff, ähnlich dem im Wasser des Wildbads sich findenden. Die Summe der fixen Bestandtheile, welche 1 Pfund des Wassers von Liebenzell enthält, beträgt 4,714 Grane; es enthält daher deren etwas mehr, als das Wasser des Wildbads (s. oben), vorzüglich enthält es mehr Kochsalz, als dieses.

Es ist bekannt, daß dieses Bad, besonders in früheren Jahrhunderten, großen Ruhm gegen Unfruchtbarkeit der Frauen hatte, daher der bekannte alte Vers von demselben:

„Auf eine Zeit hatt' ein Mann ein Weib,
Die liebt' er als sein eigen Leib,
Weil sie ihm aber keine Kinder gab,
So bekümmert' er sich heftig drob,
Rieth ihr, daß sie zog in's Bad,
Sie zog hin auf des Mannes Rath,
Wußt' nicht, wie's gieng: gut war, die Stund,
Schwanger wird das Weib, die Magd und der Hund.“

Sehr unrecht thut man, wenn man auch jetzt noch einseitig für die hauptsächlichste Kraft dieses Wassers die, die Unfruchtbarkeit zu heben, hält; eine Ansicht, durch die man noch andere entschiedene Kräfte desselben, die auch schon in früheren Jahrhunderten bekannt waren, bisher allzusehr zurückstellte.

Und es scheint recht nothwendig zu seyn, auf die Quellen neuerdings sehr aufmerksam zu machen, da ihre Tugenden zu wenig geschätzt und erkannt zu werden scheinen.

Eine Haupthülfe scheinen diese Quellen von Liebenzell in scrophulösen Übeln, namentlich bei Scropheln des Gekröses und bei tuberculöser Phthisis zu leisten, in welchem letztern Leiden auch der Aufenthalt in den Ausdünstungen der Tannenwälder sehr zu statten kommt, in einem Übel, wo das Wildbad zu aufreizend einwirkt und seine Luft zu strenge ist.

Dieß zeigten neuere Erfahrungen, aber auch schon in einer Beschreibung dieses Bades vom J. 1668 von Hieronymus Walch ist zu lesen:

„Zu den Krankheiten der Brust, für die, die Engbrüstigkeit und Husten haben, auch so Blut auswerfen und einen Anfang zur Lungensucht haben, ist dieß Wasser zum trinken und mäßig baden nützlich.“

So rühmt aus der gleichen Zeit Dr. Gabelkover dieses Wasser: „Der Phthisis vorzukommen, besonders auch, wenn dieselbe aus stockender Menstruation bei Jungfrauen entstehen sollte.“

Aber auch gegen habituelle Blutflüsse, namentlich bei Neigung zu oft wiederkehrenden Blutflüssen aus der Nase und heftigem Monatflusse, zeigte sich Liebenzell schon von ausgezeichnete Wirkung, als Beweis seines sehr milden Einwirkens.

Trefflich haben diese Wasser auch schon in Flechten gewirkt, ferner bei krankhafter Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals, innerlich und äußerlich angewandt, einer Empfindlichkeit, die so oft der Anfangspunkt oder selbst schon die Folge einer ansetzenden Desorganisation im Darmkanal oder den Gekrösdrüsen ist, einem Übel, das seit Jahren immer häufiger vorkommt. Ebenso zeigten sich die Wasser von großer Wirksamkeit in Neuralgien bei reizbaren, besonders weiblichen Subjecten, wo irritirende Mittel und Bäder nicht ertragen werden. Deßwegen ist hauptsächlich auch auf seinen früher, wie es scheint, allzu vernachlässigten innerlichen Gebrauch besonders aufmerksam zu machen.

Die Einwohner geben das Quellwasser als antiphlogistischen Trank ihren Hausthieren in vielen Krankheiten mit großem Erfolge, und ihren Kühen, die eben geworfen haben, reichen sie es in großen Portionen einige Tage hindurch mit Vortheil.

Es sind diese Wasser mit denen des Schlangenbades am meisten zu vergleichen, und merkwürdig ist, daß hier auch, wie dort, die *Coluber matrix* in den Abzugskanälen für die Quellbehälter sich häufig aufhält, während man diese Thiere sonst ringsum nicht findet.

So hat dieses Wasser besonders die Eigenschaft, die erhöhte Arteriellität, die rasche Oxidation zu mindern, es vermindert die Heftigkeit der Pulsschläge und daher seine wohlthätige Wirkung bei phthisischer und apoplektischer Anlage, beson-

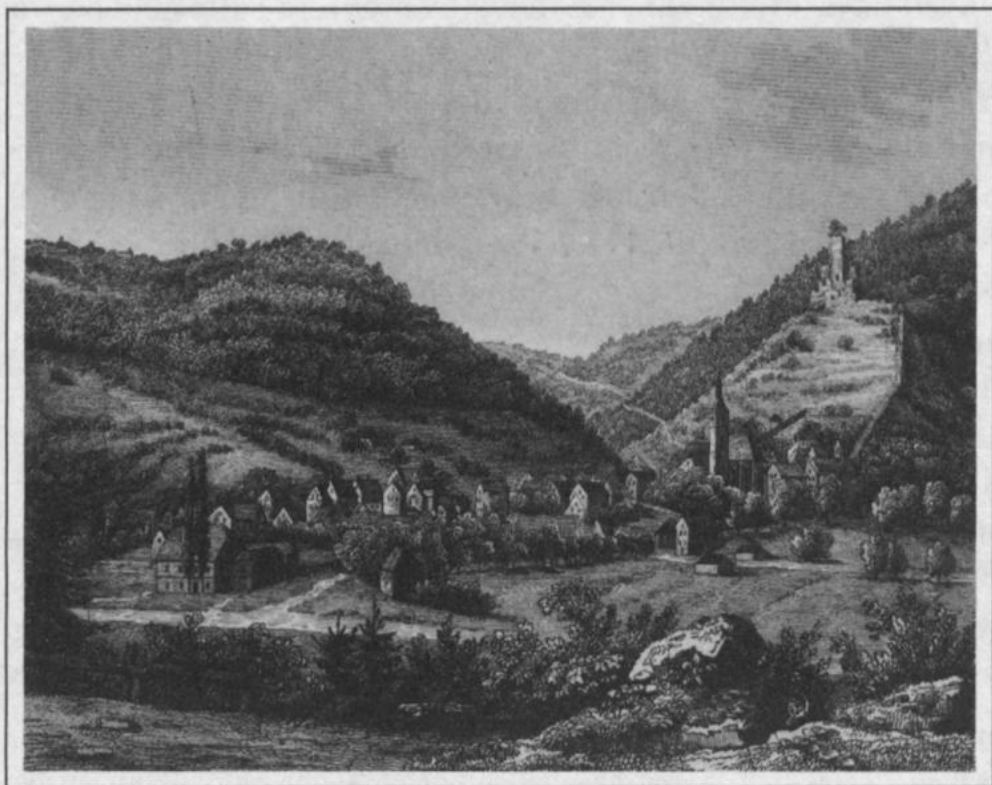
ders aber wirkt es in allen Formen erhöhter Reizbarkeit ohne materielle Ursache, am meisten in rein hysterischen Leiden.

Als Handwasser fühlt sich dieses Wasser wie Seifenwasser an und reinigt die Haut auf eine auffallende Weise*). Es ist dadurch auch ein Cosmeticum für Frauen.

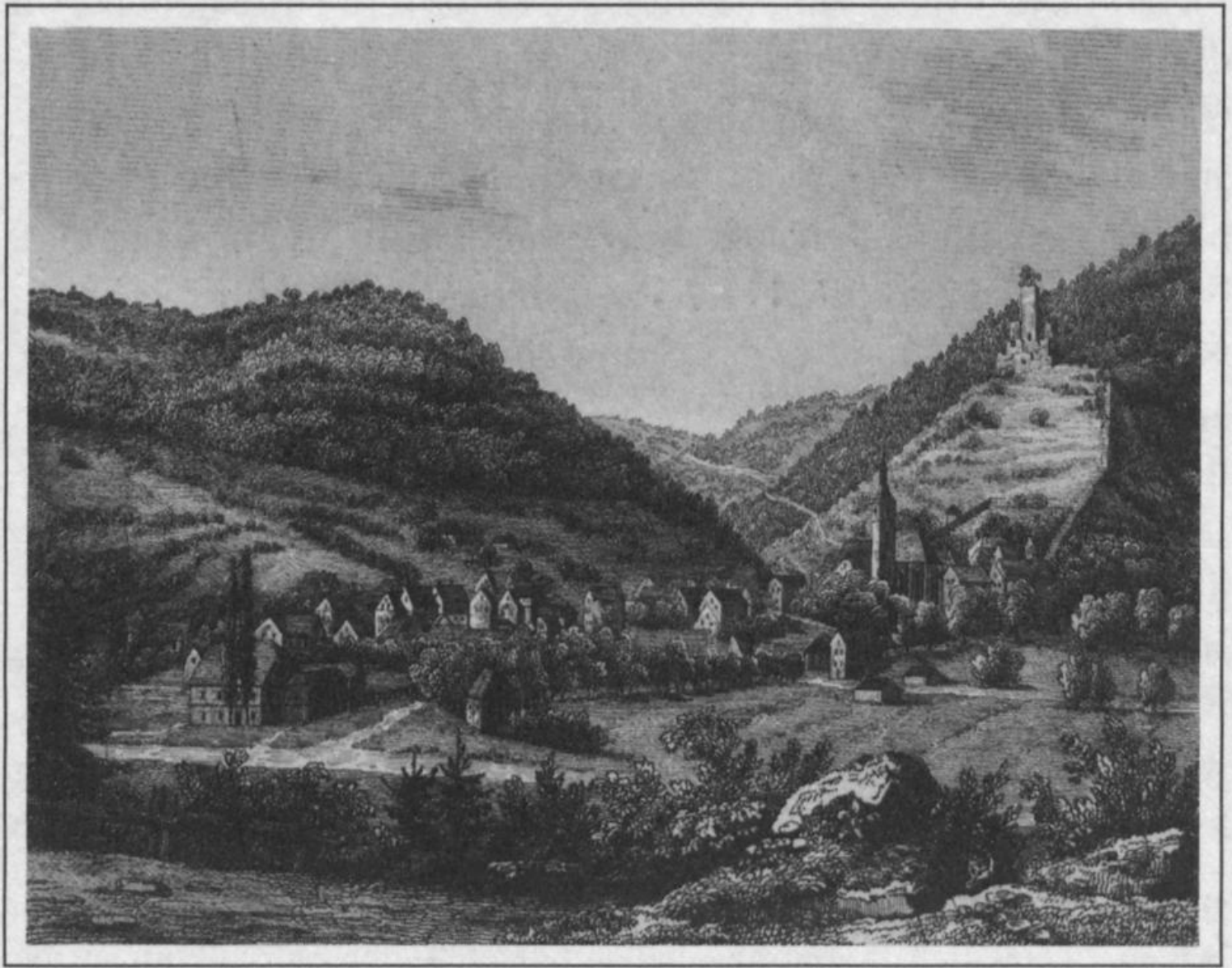
Herr Dr. Hartmann, Badarzt zu Liebenzell, übergab dem vaterländischen Vereine zur Kenntniß der Bäder, eine Reihe merkwürdiger Krankengeschichten von diesem Kurorte. Sie sind theils von ihm selbst, theils von Herrn Dr. Schütz, und einige über Brust- und Leberkrankheiten, auch aus alten Schriftstellern. Herstellung von Phthisis pituitosa und Kolik, Flechten und Abendfieber in trostlosem Zustande; von Ischurie mit entzündlichem Zustand der Blase, der alle Mittel widerstanden. Erleichterung von Phthisis tuberculosa in kolliquativem Zustand. Nach der Angabe von Dr. Hochstetter, ehemaligem Physikus in Pforzheim, hat derselbe mehrere Fälle gehabt, wo das Bad der Schwindsucht vorgebaut, besonders bei Jungfrauen, deren Periode ausgeblieben. – Mehrere Fälle von Herstellung von beständigem Blutandrang zur Brust; von Mutterblutflüssen und höchstem Geschwächtseyn durch dieselben, und von adynamischem Fieber aus derselben Ursache; von lang und hartnäckig bleibender Schwäche vom Schleimfieber her, auch in Fällen, wo Teinach nur Verschlimmerung gebracht hatte. Große Verbesserung von Leberverhärtung, die viele Jahre lang andern Mitteln widerstanden hatte (hier aber in Verbindung mit Jodineinreibungen); mehrere ähnliche Fälle von Herstellung und von großer Verbesserung langwieriger Gicht und Rheumatismen; große Erleichterung von Blasensteinzufällen, wo andere Bäder sie nicht gewährt hatten. Herstellung von großer Schwäche, wodurch dreimal Abortus eingetreten war, so daß

*) Das Gleiche thut auch das diesen Quellen so erwandte Schlangenbad. Bei beiden scheint dieß der Natrongehalt mit den fettigten Absonderungen der Haut zu thun, es wird dadurch das mildeste Seifenwasser erzeugt.

nun (in Verbindung mit Eisemitteln) wieder Kraft und normale Geburten kamen. Verbesserung von Hysterie mit unregelmäßiger Periode und fluor albos, so daß die Frau nun auch Mutter wurde, was bisher nicht geschah. – Besserung von scrophulöser Caries mit Augen- und Drüsenentzündung. Herstellung von einer Kniegeschwulst und wanderndem herpetischem Ausschlag in Folge von gestörtem Scharlach, in einem Fall, wo zweijähriger Gebrauch des Wildbades umsonst gewesen war. Erholung von chronischem Friesel, wo andere Mittel nichts gefruchtet hatten. Heilung von trockenem Herpes, gegen den andere Bäder nichts vermochten.



Liebenzell, 1842



Liebenzell, 1842